

Portfolios in der Lehrerbildung – Ein Beitrag zur Kompetenzentwicklung?

Vortrag auf der 16. Bundeskonferenz für Schulpsychologie
Nürnberg, 9. September 2004

Werner Brandl M.A.

Wandel in der Lernkultur – mit allen Anstrengungen, auf allen Ebenen, in alle Richtungen - auf diese Kurzformel lassen sich die Nach-PISA/IGLU/...-Bemühungen bringen, die das deutsche Bildungssystem (wieder) reformieren soll. Standards und Kompetenzen – für alle Schularten, Fächer, Schüler – sollen die Qualität des ‚Outputs‘ sichern.

Zu wenig wird allerdings nachgedacht, dass neues Lernen – eigenverantwortlich, selbst gesteuert, konstruktiv, adaptiv etc. - auch neue Formen der Leistungsüberprüfung und -bewertung erfordern – für Schüler/innen - und (angehende) Lehrer/innen!

Das Portfolio – eine ‚Mappe‘, in der Materialien gesammelt, strukturiert, präsentiert und evaluiert werden, kann solche individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen von Schülern und Lehramtsstudierenden dokumentieren.

● ● ● Hans SCHIEFELE mit Immanuel KANT



- „Lehrerbildung ohne Praxisbezug ist leer!“
- Schulpraxis ohne Wissenschaft ist aber blind!“



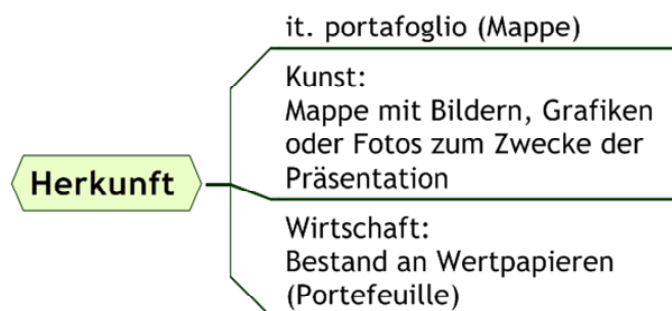
Hans Schiefele, Initiator des Lehrstuhls für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und spiritus rector einer auf empirischen Füßen stehenden Lehrerbildung und ganzen Generation von (einflussreichen) Lehrerbildnern – der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte – *kennt* nicht nur die philosophischen Wurzeln einer für Bildung, Erziehung und Unterricht zuständigen Profession, sondern *kennzeichnet* auch das Dilemma/die Problemstellung einer auf die Entwicklung professioneller Kompetenzen ausgerichteten Lehreraus-, -fort- und –weiterbildung, nämlich dass der Fokus der darauf bezogenen Bemühungen auf eine Integration von Theorie & Praxis, Wissen & Handeln, Wissenschaft & Lebenswelt gelenkt werden muss – soll es nicht nur bei rhetorischen Bekenntnissen bleiben. Doch wie?

„Portfolio“ – eigentlich eine überraschend einfache Idee!

Man nehme eine Sammelmappe mit vielen Fächern, verstau dort zunächst die Dokumente und Materialien, die sich im Zusammenhang mit einer bestimmten Idee bzw. Aufgabenstellung ansammeln, sichte von Zeit zu Zeit das Material, beschrifte die Reiter an der Mappe mit eindeutigen Rubriken, sortiere Dokumente ein, etliche um und manche aus, begründe schriftlich die Auswahl, bewerte das Material im Hinblick auf eine bestimmte Thematik, ziehe Schlüsse aus der Reihenfolge, dem Inhalt und der Bedeutung der Dokumente, bringe das Ganze in eine repräsentative Form und zeige das fertige Werk schließlich allen daran interessierten Personen.

Was zunächst wie die Anleitung zur Konzeption einer (mehr oder weniger) erbaulichen Unterhaltung im Familien- bzw. Freundeskreises klingt, ist ein ernsthaftes Instrument der Protokollierung und Evaluation von Kompetenzentwicklung geworden!

● ● ● Portfolio



Sehr viel mehr an *praktischer* Tätigkeit steckt allerdings nicht hinter der Idee eines Portfolios – und so neu ist es auch nicht: Die bildenden Künstler stellen schon seit der Renaissance mittels *portafoglios* ihr Schaffen mit der Präsentation ausgewählter Werke unter Beweis und Grafiker, Designer etc. potenziellen Auftraggebern vor; Wertpapierbesitzer lassen gerne Zusammensetzung und Ertrag ihres *Portefeuilles* von entsprechenden Managern optimieren, die eine ausgeklügelte *Portfolio-Strategie* versprechen.

Und doch hat die Idee einen langen Weg hinter sich, im *wortwörtlichen* Sinne, da der Ausgangspunkt in den 90er Jahren in den USA und Kanada zu finden ist, und im *übertragenen* Sinne, da auf der *theoretischen* Ebene erst ein langwieriger Paradigmenwechsel in der Betrachtung von Lern- und Lehrprozessen den Weg frei machte für die Integration von Portfolios in Unterrichts- und Erziehungsprozesse!

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio

- ist die strukturierte und kommentierte Sammlung von Dokumenten und Materialien unterschiedlicher Art;
- belegt die individuellen Lernwege und Lernerfolge;
- wird von den Lernenden selbst zusammengestellt, ergänzt, aktualisiert, kommentiert und bewertet;
- dient der Dokumentation und Präsentation der Kompetenzentwicklung in bestimmten Bereichen und
- erlaubt eine aussagekräftige Rückmeldung und kohärente Beurteilung von Leistungsstand und Leistungsentwicklung.

Synoptische Definition

Im angloamerikanischen Sprachraum, in Kanada, in Österreich und der Schweiz ist das Portfolio schon seit geraumer Zeit als Instrument zur Dokumentation und Bewertung von Leistungsstand und -entwicklung und als integraler Bestandteil von Bildungs- und Lehrerbildungsprozessen verankert. Allmählich werden auch in Deutschland die Notwendigkeiten und Perspektiven erkannt, die eine *andere* Art der Feststellung, Dokumentation und Bewertung von Lernen und Leistung ermöglichen sollen¹.

¹ Unter Bezeichnungen wie z.B. „Lernbericht“ und „Projektagebuch“ sind/werden ähnliche Instrumente der Prozessbegleitung und Reflexionshilfe integraler Bestandteil von Lern- und Lehrprozessen.

Im deutschen Sprachraum, und dort insbesondere in Österreich und der Schweiz und zunehmend auch in Deutschland werden Portfolios in der Folge einer „Wiederentdeckung des Lernsubjekts“ (Häcker, 2002) mit dem Ziel eingeführt, eine Brücke zwischen dem Wissenserwerb und dem Aufbau von Handlungskompetenzen zu bauen, eine Integration von Theorie und Praxis zu bewirken und eine Professionalisierung von LehrerInnen anzubahnen².

UNTERRICHT

ERZIEHUNG



**DIAGNOSE &
EVALUATION**

**PROFESSIONS- &
SCHULENTWICKLUNG**

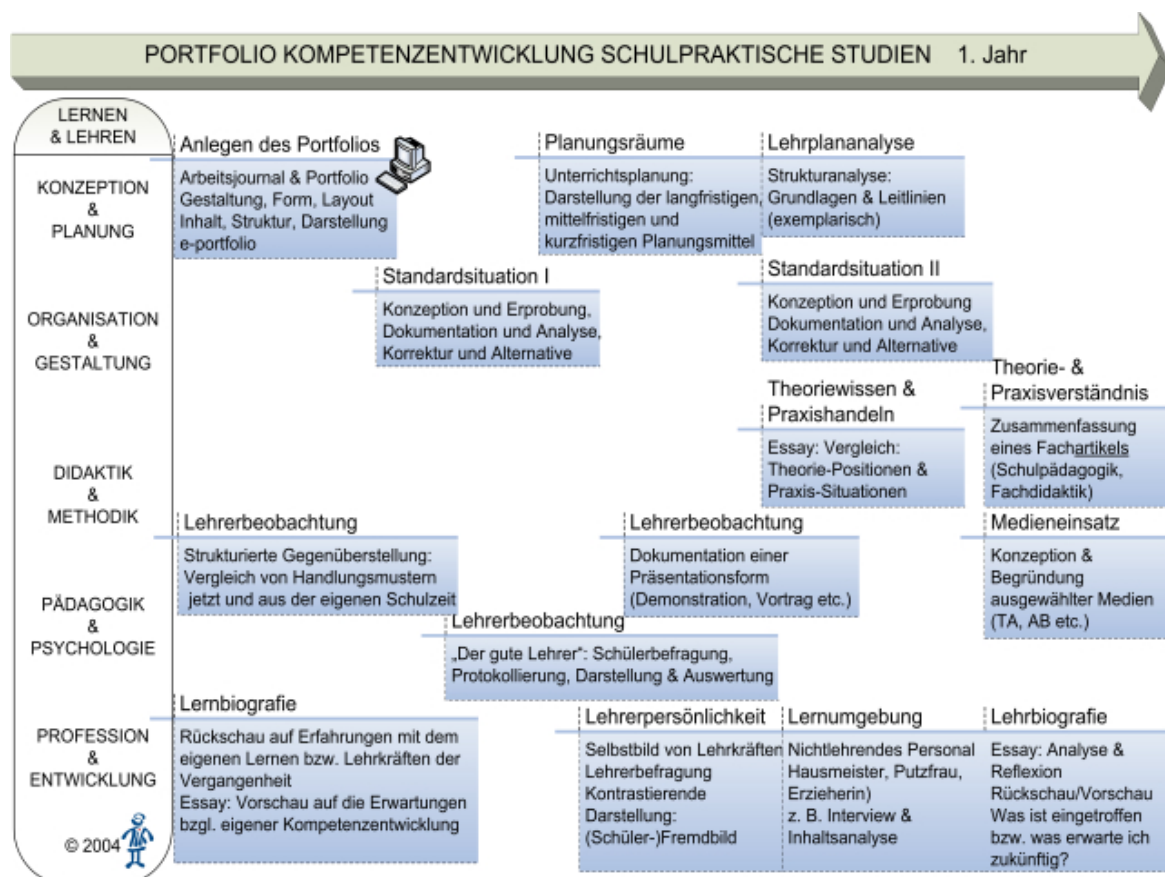
Professionalisierung durch Kompetenzentwicklung

Die Einführung und Einbindung von Lehramtsstudierenden in die Schulpraxis war und ist eine Thematik, die für viele (wenn nicht alle) Beteiligten in unterschiedlicher Art und Weise den beklagenswerten Zustand der Lehrerbildung schlechthin verkörpert. Nichts will eigentlich so recht zueinander passen: Die Studierenden beklagen den Praxisschock, der sie ereilt,

² Mit www.portfolio-schule.de existiert darüber hinaus eine Plattform, auf der sich an der Portfolioarbeit interessierte KollegInnen zu einem „Netzwerk Portfolioarbeit in der LehrerInnenbildung“

wenn sie zum ersten Mal leibhaftige Schülerinnen und Schülern gegenüber stehen und darüber neben ihrem fachlichen auch ihr didaktisch-methodisches und ebenso ihr pädagogisch-psychologisches Wissen nicht in die Tat umsetzen können und dies der (zu) theoriefixierten Ausbildung in den Vorlesungen und Seminaren der Lehrerbildungsinstitutionen anlasten. Die SchulpraxisbetreuerInnen sind in Jahren der beruflichen Tätigkeit in ihrer Expertise für Lern- und Lehrprozesse so fortgeschritten, dass sie ihr mühsam und selbstständig elaboriertes Unterrichtshandeln nicht ohne Grund – und Stolz – als Maßstab zur Gestaltung von Unterricht und Bewertung der Unterrichtsgestaltung der ihnen anvertrauten Novizen heranziehen – und nach zwei Seiten hin Unverständnis artikulieren, indem ihnen die „Flausen“, die die Lehrkräfte in Fachwissenschaft, Fachdidaktik, aber auch der Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie den Studierenden in die „Köpfe“ gesetzt haben sowohl von der theoretischen Seite her betrachte wenig abgewinnen können und als wenig praxistauglich einstufen.

Das Problem Theorie vs. Praxis bzw. deren zu wenig bis nicht beachteter Zusammenhang wird deshalb - wenig verwunderlich - in der Klage über die Bildungsdefizite und in den Überlegungen zur Neukonzeption der Lehrerbildung dann auch immer wieder verdächtigt, eine Entwicklung und Qualitätssteigerung der Kern- und Teilkompetenzen für den Lehrberuf insgesamt zu be- bzw. verhindern – und deshalb eine innigliche(re) Verknüpfung von Theorie und Praxis gefordert ist.



Die Akzentverschiebung von der „schulpraktischen Ausbildung“ hin zu „Schulpraktischen Studien“ ist nicht nur als eine der sprachlichen Präzisierung zu verstehen, sondern soll auch eine veränderte inhaltliche Ausrichtung dokumentieren, nämlich das *schulpraktische Lernen* auch als *Theoriebildung* zu begreifen! Es geht dabei um die Verklammerung von *praxisnaher* Ausbildung mit theoretischen *Studien* bzw. vice versa – und zwar an dem Ort, für den die Lehrkräfte zum späteren Einsatz ausgebildet werden und der alle Voraussetzungen mitbringt, die als gute Bedingungen angesehen werden, die Kluft zwischen Wissen und Können, zwischen Theorie und Praxis überwinden zu helfen:

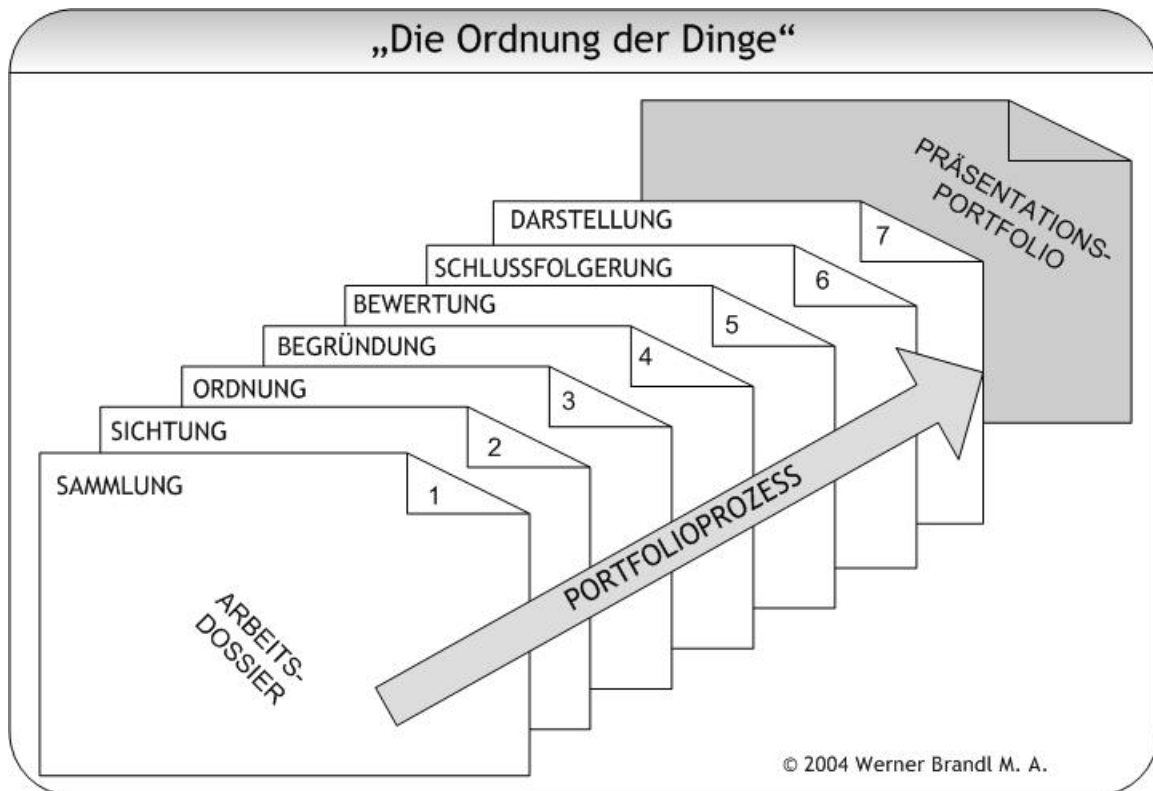
● ● ● Heinz MANDLs „Leitlinien problemorientierten Lernens“

- Eigenaktivität
- Authentizität
- Situietheit
- variierte Kontexte
- multiple Perspektiven
- sozialer Kontext
- instruktionale Unterstützung



In Bezug auf die Lernumgebung *und* den Realitätsgehalt ist das schulische Umfeld in seiner *Authentizität* allen anderen (mehr oder weniger artifiziellen) Übungsfeldern überlegen. Die Unterrichts- und Erziehungswirklichkeit vor Ort bietet antizipierend alle relevanten Facetten an *Situietheit*, *Kontextvielfalt* und *Mehrperspektivität*, die das spätere berufliche Handlungsfeld ebenfalls kennzeichnen. Schule als Lernort und Lebenswelt von Schülerinnen, Lehramtsstudentinnen und Praktikumsbetreuerinnen, Lehrerinnen, Rektorinnen, Hausmeisterinnen etc. gestaltet und gestattet *Sozialbeziehungen*, die für die Kompetenzentwicklung fordernd und fördernd sind. Die Begleitung durch Mentorinnen und Betreuerinnen stellen *instruktionale* Unterstützungen dar, die die eigenständigen *Konstruktionsprozesse* der angehenden Lehrerinnen unterstützen, allerdings auch genügend Raum für *autonome* Entscheidungen zulassen...

Portfolioprozess



Portfolio als Prozess und Produkt

Arbeitsdossier



Das Arbeitsdossier umfasst alle Dokumente und sonstigen Unterlagen, z. B.:

- Unterrichtsbeobachtungen,
- Schülerarbeiten,
- Unterrichtsentwürfe,
- Merktzettel,
- Flyer,
- Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte,
- Kopien
- etc. pp.,

die in einem ersten Schritt - zunächst unter formalen Ordnungsgesichtspunkten - in geeigneter Form gesammelt und aufbewahrt werden.

Medien- und Materialbox

Portfolios umfassen in der Regel nicht nur allein schriftliche Dokumente, sondern enthalten häufig auch Medien und Materialien in vielfältigen Formen, z. B.:

- Videoaufzeichnung (z. B. einer Lehrerdemonstration)
- Audioaufzeichnung (z. B. eines Interviews mit dem Hausmeister)
- selbst angefertigte Unterrichtsmaterialien
- eigenständig hergestellte Unterrichtsmedien
- exemplarische Schülerarbeiten
- CD-ROM/DVD einer Präsentation
- etc.



Präsentationsportfolio



Im Präsentationsportfolio (inkl. Mediabox) findet der Portfolioprozess zunächst seinen materiellen Abschluss; in sortierter, strukturierter, kommentierter, klassifizierter, reflektierter Form wird das Ergebnis (Produkt) dokumentiert und zur (vorläufig) abschließenden Selbst- und Fremdevaluation ‚freigegeben‘.

Die Fähigkeit zur Selbstdarstellung und –bewertung setzt eine ebensolche für die Selbstorganisation der Präsentation voraus, d. h. die Entscheidung darüber, was und in welcher Form letztendlich präsentiert wird, ist wesentlicher Bestandteil des Portfolioprozesses – und damit auch nicht determinierbar.

Nichtsdestotrotz gibt es zur Unterstützung und Begleitung des Auswahl- und Präsentationsvorganges – zumindest auf dem englischsprachigen Markt - unzählige ‚Handreichungen‘ bzw. ‚Guidebooks‘³, die bei der Erstellung behilflich sind.

Jenseits individueller Vorlieben für die formale Gestaltung und Gliederung, sollten die folgenden Elemente nicht fehlen:

- *Deckblatt* mit Angabe der Autorin, Ausbildungsinstitution und Zweck des Portfolios
- *Inhaltsverzeichnis/Gesamtübersicht* zum leichteren Auffinden von Dokumenten und Materialien
- Tabellarischer *Lebenslauf* (inkl. Foto), der insbesondere auf ausbildungsrelevante schulische und außerschulische Erfahrungen verweisen sollte
- *Bewertungsraster* mit Selbstbewertung
- *Statements & Essays*
 - zum Entscheidungsprozess für die Berufswahl „Lehrerin“
 - zum pädagogischen Leitbild
 - zur Bildungsdimension (der eigenen Person und der Schülerinnen)
- *Kommentierte Dokumente & Nachweise zu*
 - Sequenzierung/Planung von Unterricht
 - Unterrichtsskizzen/Unterrichtsverläufen/Unterrichtsbeispielen
 - Sachanalysen
 - didaktischen Überlegungen
 - methodischen Fragestellungen
 - Material- und Medieneinsatz
 - pädagogisch-psychologischen Entscheidungen
 - Leistungsbeurteilung/Schülerarbeiten
 - Artikeln aus Fachzeitschriften/Rezension von Fachliteratur
 - Selbsteinschätzungen (zur persönlichen und fachlichen Entwicklung etc.)
 - Fremdbeurteilungen (durch Mitstudierende, Betreuerinnen etc.)
 - Maßnahmen der Schulentwicklung
 - ...
- *Anhang*
 - Material, auf das in Statements, Essays und Kommentaren Bezug genommen wird

³ Eine Recherche auf www.amazon.com ergibt allein für die Suche nach „keywords: portfolio and (teaching and teacher)“ über 15000 Buchtitel, die unzähligen Anleitungen zum Portfolioprozess im Internet gar nicht mitgerechnet!

Fazit

Man muss nicht gleich so euphorisch mit Vierlinger (einem österreichischen Wegbereiter des Portfolio-Gedankens) die „kopernikanische Wende in der Leistungsbeurteilung“ ausrufen, um zu erkennen, welche Chancen Portfolios in der Begleitung von Lernprozessen in der Lehrerbildung eröffnen können:

„Das Portfolio

- erzählt gleichsam die Geschichte des Lernens und
- enthält im Idealfall alles, was hilft,
- diese Geschichte besser zu erzählen“

(Häcker, 2001, S. 71)!

Literatur

Brandl, W. (2004). 'Kompetenzentwicklung': Konsequenzen für die Lehrerbildung. Haushalt & Bildung, 81 (1), 46-55.

Brandl, W. (2004). Portfolio in der Lehrerbildung – Ein Beitrag zur Kompetenzentwicklung? Haushalt und Bildung, 81 (2), 49-56.

Brandl, W. (2004). „Rubrics“: Kompetenz- und Qualitätsraster für Lern- und Lehrprozesse. Haushalt und Bildung, 81 (3), 41-50.

Brandl, W. (2004). Portfolio – Wandel in der Lernkultur und Lehrerbildung? Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung, 5.

Häcker, Th. (2001). Portfolioarbeit in der Lehrer/innen-Bildung. journal für lehrerinnen - und lehrerbildung, 1 (4), 68-75.

Häcker, Th. (2002). Der Portfolioansatz – die Wiederentdeckung des Lernsubjekts? Die Deutsche Schule, 94 (3). 204-216.

Anschrift des Verfassers:

Werner Brandl M. A.

Institutsrektor & Leiter des Praxisamtes

Staatsinstitut für die

Ausbildung von Fachlehrern

- Abteilung II -

Am Stadtpark 20

81243 München

E-Mail: wbrandl@stif2.mhn.de

